



Ruprecht - Karls - Universität Heidelberg

Medizinische Fakultät Mannheim

Dissertations - K u r z f a s s u n g

Zur Bedeutung klassischer Konditionierungsprozesse für die Entstehung und Aufrechterhaltung der sozialen Phobie

Autor: Dipl.-Psych. Julia Ofer

Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim / Institut für Neuropsychologie und Klinische Psychologie

Doktormutter: Prof. Dr. Herta Flor

Die vorliegende Arbeit erforscht den Erwerb, den Abruf sowie die Stimuluspezifität des Extinktionsgedächtnisses auf dem Hintergrund expliziten Lernens von Furchtreaktionen im Hinblick auf die Bedeutung für die Persistenz der sozialen Phobie.

Im ersten Teil der Arbeit werden Ergebnisse von Patienten mit generalisierter sozialer Phobie und nicht-ängstlichen Kontrollpersonen berichtet, die an zwei aufeinander folgenden Spurenkonditionierungsexperimenten (sozial relevante oder furchtrelevante Stimuli als konditionierte Stimuli) teilnahmen. Bei den Patienten zeigte sich eine erleichterte Kontingenzwahrnehmung und eine Extinktionsverzögerung der erworbenen Furchtreaktionen jeweils nur in Bezug auf die sozial relevanten Stimuli (bei den „kontingenzbewussten“ Probanden). In Übereinstimmung dazu zeigte sich eine positive Korrelation zwischen der aufrechterhaltenen emotionalen konditionierten Reaktion bei sozial relevanten konditionierten Stimuli und dem Ausmaß der sozialen Angst.

Im 2. Teil der Arbeit werden Ergebnisse berichtet, die ca. 10 Tage nach dem beschriebenen Experiment an den gleichen Probanden erhoben wurden. Alle Probanden wurden zunächst auf das (Wieder-) Vorhandensein der gelernten Furchtreaktionen untersucht. Danach wurde das Extinktionsphänomen der Wiederherstellung erhoben. In der Anfangsphase konnte nur bei den sich der Kontingenz bewussten Personen mit sozialer Phobie und nur in Bezug auf die sozial relevanten Stimuli eine differentielle Angstreaktion beobachtet werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse vom 1. Teil der Arbeit, scheinen die Effekte des 2. Experiments eher einen deutlich eingeschränkten Erwerb des Extinktionsgedächtnisses als eine Wiederherstellung von vorher gelöschten konditionierten Reaktionen darzustellen. Es gab keine Hinweise auf eine besondere Bedeutung des Phänomens der Wiederherstellung bei der Persistenz der sozialen Phobie.

Die vorliegende Arbeit gibt Hinweise darauf, dass Personen mit sozialer Phobie ihre Angst wahrscheinlich durch die überdauernde Erwartung eines Zusammenhangs zwischen sozialen Stimuli und unangenehmen Ereignissen aufrechterhalten, wodurch weitere aversive Lernerfahrungen ermöglicht werden. Personen mit sozialer Phobie neigen insgesamt zu einem stark verzögerten Erwerb des Extinktionsgedächtnisses. Dies stimmt überein mit dem verringerten Ansprechen von Patienten mit sozialer Phobie auf reine Expositionstherapien und trägt damit zur Erklärung der Persistenz der sozialen Phobie bei.